

# Die drei Sprachen

Ansprache an die Diplomandinnen und Diplomanden anlässlich der Diplomfeier des Studiengangs Logopädie 2011 / 2014, 4. Juli 2014 in Rorschach.

Livio Andreina Theaterregisseur und künstlerischer Leiter der Werkstatt für Theater, Luzern

---

1

## Intro

Liebe Diplomandinnen, liebe Diplomanden und alle andern, die auch lieb sind.

Was ist ein Trachealkanülenmanagement in der Logopädie? Was sind sprachlich-kommunikative Mittel, die zu nachhaltigem Wohlbefinden führen? Gibt es Rituale in der logopädischen Therapie? Was sind pragmatisch-kommunikative Störungen im Kindergartenalter? Was semantisch-lexikalische Schwierigkeiten? Was ist eine intersubjektive Spiegelung? Was Kasuskompetenz? Wie ist der Sprachverständnis- und Wortschatzerwerb bei Kindern mit einem Cochlea-Implantat? Wie unterscheidet sich der kindgerechte sprachliche Input von deutsch- und türkischsprechenden Bezugspersonen unter Berücksichtigung des sozioökonomischen Status? Was ist ein Training der basalen sensomotorischen Fähigkeit?

Ich habe mir die Liste Ihrer Arbeiten geben lassen, damit ich mir eine Vorstellung machen kann, zu wem ich heute spreche. Die Liste hat mich beeindruckt. Ich habe die Arbeiten nicht gelesen, doch ich weiss, vor mir sitzen Experts, eine kleine lebendige Enzyklopädie sozusagen, eine mini LiveWikipedia, und das alles Off-Line. Ich kann Sie also direkt ansprechen, wenn ich in meinen Recherchen – zum Beispiel für ein Theaterprojekt – etwas über Mehrsprachigkeit bei Kindern mit Down-Syndrom wissen will. Zudem bin ich voller Zuversicht, dass Sie mir sofort zu Hilfe eilen werden, falls ich mich etwa verlisple oder über meine eigene Zunge strauchle.

Ich nehme an, dass Sie an Ihren Arbeiten nicht nur geschwitzt und gelitten haben, sondern dass sie Ihnen auch Spass machten, weil Sie selbst die Wahl getroffen haben, sich mit etwas zu beschäftigen, das Ihnen in der Praxis helfen wird, Ihre Arbeit mit den Kindern ohne semantisch-lexikalische Schwierigkeiten, mit Kasuskompetenz und mit den richtigen intersubjektiven Spiegelungen bewältigen können. Sie haben das Thema selbst gewählt und damit Ihre eigene Sprache gefunden.

2

**Lernerfolg**

Im Moment arbeite ich mit Franz Hohler zusammen an einem Theaterprojekt. Es wird ein musikalischer Reigen, eine Collage, Texte, Erzählungen, Gedichte aus dem Schaffen von Franz Hohler. Ich lese Ihnen eine kleine Geschichte daraus vor.

*„Siehst du“, sagte die Logopädin strahlend zu ihrem 7jährigen Schüler, nachdem er erstmals und mehrmals das „sch“ richtig ausgesprochen hatte, „siehst du, du musst nur die Zunge etwas nach hinten nehmen, und schon geht es.“ „Ja“, sagte der Schüler und nickte. Und dann fügte er hinzu: „Ich habe sie eben lieber vorne.“*

Ich weiss nicht, wem Ihre Sympathie gehört, aber ich weiss, dass hier einer verzweifelt versucht, das zu verteidigen, was er gerne tut. Er wird sich anpassen müssen, und die Anpassung wird ihm weiterhelfen, aber sie ist ein Sieg und eine Niederlage zugleich. Ich nehme an, Sie alle haben während der Schulzeit Dinge gelernt, die Sie nicht gerne lernen wollten, Dinge, von denen Sie überzeugt waren, dass sie Ihnen nichts nützen und Dinge, die Sie nicht im Geringsten interessierten.

Ich habe in Luzern eine Gruppe Kinder, mit denen ich Theater spiele – jeweils Mittwochnachmittag. Einer von ihnen ist Rouven.

Als er vor vier Jahren das erste Mal bei mir erschien, warnte mich die Mutter, er sei etwas wild. Ich ihn bat ihn, er solle sich doch kurz hinsetzen, damit ich arbeiten könne. „Ich kann nicht“, erwiderte er, „ich bin ADS.“ Meine Antwort, die sich zugleich auch zu einem Spiel entwickelte, das bis heute andauert: „Du bist kein ADS und ich will es nie mehr hören, ich weiss nämlich, was du in Wirklichkeit bist: ein SR: du bist Super-Rouven.“ Er setzte sich. Ab und zu – er ist übrigens sehr! wild und kann seinen Körper nur mit grosser Mühe kontrollieren – erinnere ich ihn mit einem Blick an unser Geheimnis: „SR!“ Es funktioniert – fast immer. Rouvens Kommentar zu diesem Spiel: „Voll konkret krass!“

Seine Mutter erzählte mir, dass er den Theaternachmittag in seinem Stundenplan in der Küche rot angestrichen hat. „Warum?“ fragte sie ihn. „Weil es mein Highlight der Woche ist. In der Schule ist es langweilig und ich freue mich die ganze Woche aufs Theater.“

In meiner theaterpädagogischen Arbeit erreichen mich viele unbarmherzige und ernüchternde Meldungen von der pädagogischen Front. Sie werden in Ihrem Beruf auf der andern Seite der Front sein und ich hoffe, Sie werden die eigenen Stunden der Langeweile nicht vergessen. Soviel ich weiss, sind es vor allem die Super-Rouvens, die Super-Annas, die Super-Kids nämlich, die aus dem für sie oft sehr langweiligen Schulalltag bei Ihnen vorbeikommen und dort mit Lauten, Worten spielen wollen um das Instrument der Sprache so zu trainieren, dass sie sich besser in der Welt zurechtfinden.

Möglicherweise werden Sie auch in Ihrem Berufsleben bemerken, dass Sie von Dingen, die Sie langweilen, geradezu umstellt sind. Sie wollen mit Musik und Kinderliedern die phonologische Bewusstheit bei Kindern mit SSES trainieren oder mit der Kindergeschichte vom Farbmonster den Wortschatz erweitern und müssen nun Berichte für amtliche Stellen schreiben, Anträge stellen, Formulare ausfüllen, Evaluationen bewerten etc. Sie müssen also einiges Schlucken, das Sie nicht gewählt haben.

3

**Schlucken**

Auf der Suche nach einer Kurz-Definition Ihres Berufes habe ich folgendes gelesen:

*Logopädinnen und Logopäden sind Fachpersonen für Sprache, Sprechen, Redefluss, Stimme, sowie Schlucken.*

Dass Ihr Beruf etwas mit Sprache zu tun hat, liegt auf der Hand, aber dass er auch im Mund liegt hat mich sehr erstaunt. So habe ich mich denn bei einer Fachperson für Schlucken kundig gemacht. Es war ein Abenteuer und ein süßes dazu. Ich musste also ein Stück Schokolade auf der Zunge zergehen lassen und die so entstandene Mousse au Chocolat langsam schlucken. Dabei entdeckte ich einen hochkomplexen Vorgang im inneren des Mundes und mir wurde klar, wie unbewusst uns dieses fantastische Spiel von Lippen, Zunge, Zähne, Gaumen, Mundboden und Kehlkopf ist, ein Vorgang, den wir 2000 Mal am Tag tun und der absolut lebenserhaltend ist.

Noch mehr erstaunt hat mich die Tatsache, dass beim Kleinkind das Schlucken einen wesentlichen Anteil an der Umgestaltung der Mundhöhle für das Sprechen hat und dass ohne Nahrungsaufnahme, also ohne Schlucken, die daran anschließende Sprachformung mit dem Mund nicht möglich wäre. Indem das Kind Nahrung aufnimmt und sie schluckt, zerkleinert es einen Teil der Welt und nimmt etwas von der Welt in sich auf, verinnerlicht es, bildet durch das Schlucken sensorische und motorische Nervenbahnen aus, die es befähigen zu sprechen.

Die Welt verwandelt sich in Sprache. Sie wird zu dem wunderbaren Instrumentarium, das wir benützen, unser Inneres wiederum der Welt mitzuteilen.

Kein Wunder gibt es unzählige Redewendungen um diesen abenteuerlichen Vorgang des Schluckens, ich lese Ihnen einige vor:

*Sei nicht ganz Zucker, oder die Welt wird dich verschlucken! Sei nicht ganz Wermut, oder sie wird dich ausspucken!*

*Worte kann man nicht essen, trotzdem muss man sie manchmal schlucken.*

*Du musst so abbeissen, wie du schlucken kannst.*

*Widerwärtigkeiten sind Pillen, die man schlucken muss und nicht kauen.*

*Weisheit ist keine Medizin zum Hinunterschlucken.*

*Dreimal leer schlucken. Seinen Ärger hinunterschlucken.*

*Alte Fische schnuppern mehr als einmal am Haken bevor sie ihn schlucken.*

*Der Feigling muss weniger Beleidigungen schlucken als der Ehrgeizige.*

*Wer gegen den Strom schwimmen will, muss einiges schlucken können.*

Der kleine Junge, der die Zunge lieber vorne hat, muss viel schlucken. Auch Rouven muss viel schlucken und ich bin sehr glücklich, dass mir seine Mutter gesagt hat, dass er zumindest kein Ritalin schlucken muss, er darf lebendig sein.

4

**Grimms Märchen: Die drei Sprachen.**

In Grimms Märchensammlung gibt es ein Märchen, das mit „In der Schweiz“ beginnt. „In der Schweiz lebte einmal ein Graf, der hatte nur einen einzigen Sohn, aber er war dumm und konnte nichts lernen.“

Eines Tages hat der Graf genug und schickt ihn zu einem berühmten Meister in eine fremde Stadt, „der soll es mit dir versuchen.“

Als der Sohn nach einem Jahr zurückkommt und ihn der Vater fragt, was er gelernt habe, sagt er: „Vater, ich habe gelernt, was die Hunde bellen.“

„Dass Gott erbarm!“ ruft der Vater, „ist das alles, was du gelernt hast?“ und schickt ihn zu einem anderen berühmten Meister, und als der Sohn nach einem Jahr wieder zurückkommt und ihn der Vater fragt, was er gelernt habe, sagt er: „Vater, ich habe gelernt, was die Vögel pfeifen.“

Der Vater schickt ihn zu einem dritten Meister, und als der Sohn nach einem Jahr wieder zurückkommt hat er gelernt, was die Frösche quaken.

Der Vater jagt ihn mit Schimpf und Schande davon, aber da es ein Märchen ist, trifft der Sohn unterwegs auf wilde Hunde, die ihm erzählen, warum das Schloss, in dem er übernachtet, verwunschen ist, er erlöst es von seinem Zauber und wird reichlich mit Gold belohnt, dann hört er, als er auf seinem Weg nach Rom an einem Sumpf vorbeikommt, die Frösche quaken, da gehe der neue Papst, was ihn sehr nachdenklich macht, und bei seiner Ankunft in Rom ist gerade der alte Papst gestorben, und es fliegen zwei Tauben auf seine Schulter. Das ist für die Menschen das Zeichen, dass er der neue Pabst ist, „und darauf musste er eine Messe singen und wusste kein Wort davon, aber die Tauben sassen stets auf seinen Schultern und sagten ihm alles ins Ohr.“

„Die drei Sprachen“ heisst dieses Schweizer Märchen. Märchen haben Botschaften, heisst es und wenn dieses Märchen denn eine hat, dann vielleicht diese: Machen Sie das, was Ihnen Spass macht, lernen Sie viele verschiedenen Sprachen, auch wenn Sie Ihnen fremd sind. Zum Beispiel die Sprachen der Kinder.

5

**Die Sprache der Kinder**

Die Sprache der Vögel ist bestimmt etwas Schönes. Aber was kann sie schon zur Bewältigung des Alltags beitragen? Das Studium des Schluckmechanismus, bringt uns das irgendetwas? Hat das Kinderbuch vom Farbmonster etwas mit Bildung zu tun?

Man sagte mir: „Warte, bis du 40 bist und du wirst dann schon sehen.“ Was wohl? Jetzt bin ich 60 und habe nichts gesehen. Dafür viel anderes.

Das sind Fragen und Antworten des alten Grafen, der die Antwort darauf schon kennt. Er ist schliesslich ein Schweizer und ist an einer soliden Ausbildung interessiert. Er kann sich nicht vorstellen, dass es verschiedene Sprachen gibt, das Leben kennen zu lernen.

In der Arbeit mit meiner Kindertheatergruppe, den SK's, den Super-Kids, habe ich es mit Kindern zu tun, die Sprachen sprechen, die ich nicht kenne und oft will ich rufen: „Dass Gott erbarm!“ und bin plötzlich der alte Graf, der da eingreifen will, der ja durch seine Lebenserfahrung weiss, wie es ist. Dann nehme ich etwas Abstand und schaue zu, wie die Kinder spielen, *ihr* Spiel spielen, und lausche ihren seltsamen Sprachen, es sind im Grunde genommen Vogelsprachen, denn genau diese Kinder sind ja seltene, schräge Vögel, „en schräge Vogu“, sagt man bei uns; und ich erlebe die unglaublichsten Geschichten und die Kinder sind mir wie die beiden Tauben, die mir Ungeahntes ins Ohr flüstern.

Ich habe in einem Theaterstück für solche schrägen Vögel ein Lied geschrieben, das bereits zweimal vertont wurde und das will ich Ihnen jetzt vorlesen:

***Hesch e Vogu***

*Di Vogu macht us din're Wält  
Was der ohni Vogu fählt  
Dass der alles mögloch esch  
Wenn d'so läbsch wie d' sälber besch*

*Det darfsch sie so wie d'besch  
Au wenn's ganz dänäbed isch  
Öb du schelisch oder schpensch  
Öb du staglisch oder sengsch*

*Mängisch stell ech ehm es Bei  
De god er wäg, loht mech elei  
Hei, wie esch de alles grau  
Weg esch s'Gälb, esch s'Rot, esch s'Blau*

*Jede seit der was d' muesch mache  
Öb darfsch brüele oder lache  
Das isch rächt und das isch schlächt  
Nor was du machsch isch ned rächt*

*Hesch e Vogu säg mer schpensch  
Dass du das machsch wo du fendsch  
S'esch mi Vogu, das esch klar  
Met dem läbt's sech wunderbar*

6

**Noës Geschichte**

Mit der Zeit, nach viel Theaterspiel, gewinnen die Kinder das Vertrauen, gewisse angelernte Wertecodes fallen zu lassen und beginnen ihre eigenen Geschichten zu spielen.

Ich erzähle Ihnen eine solche Geschichte, die mich sehr berührt hat und die ich niemals selbst erfinden kann, weil ich eben diese Sprache nicht kenne. Sie handelt vom Verschlucktwerden und von Sprache. Geschrieben hat sie SN, Super-Noë:

*Zwei Kinder werden ohne Grund von Nina in einen Fisch verwandelt, gefangen und gegrillt. Nina verschluckt die beiden und sie landen in ihrem Magen. Dort ist es dunkel und sauer. Sie fliehen. Eine Blutbahn bringt sie zum Herz. Sie entschliessen sich, Nina zu töten, steigen durch den Rachen zurück in den Mund, kämpfen kurz mit der Zunge und reißen einen Eckzahn aus. Mit diesem Schwert reisen sie auf abenteuerlichen Wegen zurück zum Zentrum des Lebens und stechen damit mitten in Ninas Herz. Nina stirbt. Sie wird von der Grossmutter zur Verbrennungsanlage geschleift und dort zu Asche verbrannt. Die beiden Kinder erheben sich aus der Asche, sind jetzt befreit und glücklich wie zuvor.*

Unglaublich, nicht wahr!

Was wohl hat Noë geschluckt, was hat sich in diese Geschichte verwandelt?

Erstaunlich daran finde ich – und dieser Prozess ist bei Noë vollkommen unbewusst – wie viele mythologische Aspekte die Geschichte berührt: das Verschluckt werden etwa, denken Sie an Jonas oder Pinocchio im Bauch des Wals. Dann die Flucht ins Lebenszentrum des Feindes, das Schwert in Form des Eckzahns, ex calibur, Parsival, nur er hat die Kraft, das Schwert aus dem Stein zu ziehen. Die Heldenreise zur tiefsten Höhle beginnt, der Feind wird besiegt. Die Geschichte endet in der Asche des Phönix, das neue Leben erwacht.

Die Kinder erzählen sich gerne ihre Geschichten und sie erzählen *sich selbst* in ihren Geschichten. Sie erzählen Ihre Geschichten mit dem Wort, mit der Sprache.

All das, was sie geschluckt haben, verwandelt sich letztlich in Sprache, in eine Geschichte, in ihre ureigene Geschichte.

7

**Schluss**

Sie spüren vielleicht, dass meine Sympathien bei dem Jungen liegen, der die Zunge lieber vorne hat. Diese Sympathie ist nicht gegen Sie gerichtet, denn Sie machen eine wunderbare Arbeit. Das Kind steht plötzlich vor Ihnen, es wird vor Ihnen sein, weil es stottert, lispelt und den Kasus verwechselt: „Bi ... bi ... bitte helfen Sie mich!“ Ich weiss, wie viel und mit wie viel Geduld und Fachkenntnissen, Sie dazu beitragen, den schrägen Vögeln zu helfen, ihre Stimme und Sprechwerkzeuge so zu bilden, dass sie Ihre Geschichten besser und klarer erzählen können und sich müheloser der Welt mitteilen können, was sie bewegt und wer sie sind.

Nein, meine Sympathie gilt der Liebe für das Kindliche, der Freiheit, der Sprache der Kinder. Kinder sind Künstler, Dichter, Philosophen, sie ordnen die Welt neu.

Die Zeit und die Geschichte, die *ich* Ihnen hier erzählen wollte, „mündet sich“ dem Ende zu. „Münden“ leitet sich vom Wort „Mund“ her. Der Mund, dieses Tor zur Welt ist Ihr Arbeitsfeld. Sie haben sich die Fertigkeiten in diesem Feld erarbeitet, Sie können fachgerecht pflügen, säen und schliesslich ernten, nämlich die leuchtenden Augen der Kinder, wenn etwas gut gelingt. Das Diplom ist das Zeichen dafür, dass Sie darin mündig geworden sind, „mündig“: auch dieses Wort stammt vom Wort „Mund“.

Ich hoffe sehr, dass ich Ihnen nicht ein alter Graf war, der die Antwort schon weiss, ich will Sie auch nicht entmutigen, indem ich Ihnen erzähle, was ich alles tun muss, das ich nicht selbst wähle, auch wenn ich mich entschieden habe, den Ausbildungen den Rücken zu drehen und freischaffender Theatermann zu werden und es stets noch versuche frei zu schaffen. Rouven, der schräge SR hilft mir dabei. Und das finde ich voll konkret krass. Ihnen wünsche ich die schrägsten SK's, die es gibt und einen voll konkret krassen Weg durch verschlungene abenteuerliche Mundhöhlen hinaus in freie Sprachlüfte.

8

**Lass dich fallen, ein Text von Joseph Beuys**

Ich will Ihnen ganz zum Schluss einen Text von *Joseph Beuys* vorlesen. Er hängt in meinem Büro. Es ist ein Text, den ich oft lese, immer dann nämlich, wenn der alte Graf in mir „Das Gott erbarm!“ ruft.

*Lass dich fallen.*

*Lerne Schlangen zu beobachten.*

*Pflanze unmögliche Gärten.*

*Lade jemand Gefährlichen zum Tee ein.*

*Mache kleine Zeichen, die „Ja“ sagen  
und verteile sie überall in Deinem Haus.*

*Werde ein Freund von Freiheit und Unsicherheit.*

*Freue dich auf Träume. Weine bei Kinofilmen.*

*Schaukel so hoch Du kannst*

*mit einer Schaukel bei Mondlicht.*

*Pflege verschiedene Stimmungen.*

*Verweigere Dich, „verantwortlich zu sein“.*

*Tu es aus Liebe.*

*Mach eine Menge Nickerchen.*

*Gib Geld weiter. Mach es jetzt. Das Geld wird folgen.*

*Glaube an Zauberei.*

*Lache eine Menge. Bade im Mondlicht.*

*Träume wilde, phantasievolle Träume.*

*Zeichne auf die Wände. Lies jeden Tag.*

*Stell Dir vor, Du wärst verzaubert.*

*Kichere mit Kindern. Höre alten Leuten zu.*

*Öffne Dich. Tauche ein. Sei frei.*

*Preise Dich selbst.*

*Lass' die Angst fallen.*

*Spiele mit allem. Unterhalte das Kind in Dir.*

*Du bist unschuldig.*

*Baue eine Burg aus Decken. Werde nass. Umarme Bäume.*

*Schreibe Liebesbriefe.*